

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Bündnispartnerinnen- und partner

Ich freue mich, heute hier stehen zu können und die Eröffnungsworte für die 13. Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung halten zu dürfen.

Das Heidelberger Bündnis hat unseren Verein Frauen helfen Frauen Heidelberg angefragt, ob wir als 50. Mitglied diese Eröffnungsrede halten wollen. Wir sind das jüngste Mitglied des Bündnisses und seit Frühsommer diesen Jahres dabei.

Ich möchte in meiner Rede an späterer Stelle einen kurzen Exkurs zum Thema Frauen und Armut machen. Als Verein, der aus der Frauenbewegung kommt und u.a. Träger des Autonomen Frauenhauses in Heidelberg ist, kann ich mir diese Chance natürlich nicht entgehen lassen!

Zunächst aber möchte ich etwas zum Bündnis sagen. Was wollen wir eigentlich?

Unser gemeinsames Anliegen ist es, Sprachrohr für die Bürgerinnen und Bürger zu sein. Wir möchten, dass gleiche Lebensbedingungen und Chancen für alle geschaffen werden. Unser Ziel ist, Armut und Ausgrenzung und deren strukturelle Ursachen zu bekämpfen, indem wir Öffentlichkeit und Politik sensibilisieren und das Thema immer wieder laut und hartnäckig platzieren.

Der 17. Oktober ist der von der UNO ausgerufene „Welttag gegen Armut“. Seit 2004 veranstalten wir in dieser Woche die „Heidelberger Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung“. Das diesjährige Motto „Es ist GENUG! ...genug für ALLE!“ möchte zum einen darauf hinweisen, dass in diesem reichen Land genug für alle da ist. Nur eben ungerecht verteilt. Zudem ist lange genug zu wenig geschehen, die neuesten Untersuchungen zeigen wie sich Armut verfestigt.

Die kommende Woche ist wieder vollgepackt mit interessanten Vorträgen, Aktionen und Workshops und macht auf diverse aktuelle gesellschafts- und armutspolitische Themen aufmerksam.

Damit die Verantwortung für das Thema Armut auf einer breiten Basis steht, haben die Schirmherrschaft für die Veranstaltungswoche die evangelische Dekanin Dr. Schwöbel- Hug, der katholische Dekan Dr. Dauer und unser Oberbürgermeister Prof. Dr. Würzner übernommen. Dafür bedanken wir uns.

---

Armut hat immer auch soziale Ausgrenzung zur Folge. Das bedeutet den Ausschluss von gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten einhergehend mit gesellschaftlicher Isolation. Dabei haben Armut und soziale Ausgrenzung weniger individuelle als viel mehr sozialpolitische Ursachen:

- Der Mangel an Geld, der einen Konsumstil verhindert, den die Mittelschichten praktizieren können.
- Ein polarisierender Arbeitsmarkt, der gering Qualifizierten keine Möglichkeiten mehr bietet und die Arbeitnehmer\*innen nach ethnischer Herkunft, Alter, Behinderung und Geschlecht bewertet.
- Unsere nach wie vor selektierenden Bildungsinstitutionen
- Die Reduzierung sozialstaatlicher Absicherung und die Privatisierung der Care Arbeit
- Die zunehmende räumliche Trennung in den Städten verbunden mit dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum

Der erste Armuts- und Reichtumsbericht des Landes Baden-Württembergs, der vor fast genau einem Jahr veröffentlicht wurde, macht deutlich, welche Bevölkerungsgruppe im Land von Armut gefährdet bzw. betroffen ist:

Alleinerziehende und ihre Kinder  
Kinderreiche Familie  
sowie Einpersonenhaushalte

Und wen wundert es, Frauen sind durchgängig stärker von relativer Einkommensarmut betroffen als Männer. Weibliche Lebenslagen sind nach wie vor von sozialer Unsicherheit geprägt. Armut ist noch immer weiblich!

Die durchschnittliche Einkommenslücke von Männern und Frauen, der sogenannte Gender Pay Gap, lag im Jahr 2013 in Baden Württemberg bei 27%, dies ist der höchste Wert bundesweit.

Frauen haben immer noch erheblich geringere Renten- und Pensionsansprüche, da ihre Erwerbsbiografie familienbedingt unterbrochen ist und sie generell ein geringeres Erwerbseinkommen haben.

Frauen arbeiten deutlich häufiger in Teilzeit, machen einen Großteil der geringfügig Beschäftigten aus und sind überproportional oft von Niedriglöhnen betroffen.

Den Fakten steht ein diffuses Gefühl von „Gleichberechtigung“ gegenüber. Das Familienmodell des Alleinernährers ist heute schließlich kaum mehr anzutreffen. Vielmehr ist es eine Selbstverständlichkeit geworden, dass scheinbar beide Geschlechter den gleichen Zugang zum Arbeitsmarkt haben.

Wie aber steht es um die Hausarbeit? Die Erziehung und Betreuung von Kindern? Die Pflege von alten und kranken Menschen? Wie also steht es um die Care Arbeit?

Noch immer ist Care Arbeit häufig unbezahlt, unsichtbar und weiblich. Diese Arbeit wird nach wie vor von Gesellschaft und Politik zu wenig anerkannt!

Für mich gilt es daher zu diskutieren, ob weibliche Armut nicht nur eine unbewältigte Nebenwirkung nicht gelöster sozialer Probleme ist, sondern weibliche Armut durch die Sozialpolitik selbst hergestellt und begünstigt wird?

---

An dieser Stelle möchte ich wieder den Bogen nach Heidelberg spannen. Das Heidelberger Handlungsprogramm gegen Armut und soziale Ausgrenzung wurde 2012 entwickelt. Einiges hat sich verbessert, aber eine wirkliche, an überprüfbaren Zielen ausgerichtete Sozialplanung liegt nicht vor.

Handlungsfelder, in denen das Programm ansetzt, sind der Zugang zu Bildung, zur Arbeit und zum Wohnungsmarkt. Letzteres ist nur möglich, wenn in Heidelberg mehr bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird.

Wir alle erleben, dass passende Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen kaum vorhanden sind. Die Stadt soll in ihr neues Handlungsprogramm Wohnen Anteile und Quoten für diese Menschen aufnehmen. Bei einem absehbaren Bedarf von 11.000 Wohnungen bis 2030 sollte dies möglich sein. Um das Thema weiter zu besprechen, werden wir auch zeitnah den Baubürgermeister Herrn Odszuck zu einem unserer Bündnistreffen einladen....wir bleiben hartnäckig!

Weiteren Handlungsbedarf sehen wir in Heidelberg für folgende Personengruppen:

- Menschen im Langzeitbezug von Hartz 4
- geflüchtete Menschen
- Menschen mit Behinderungen
- Alleinerziehenden
- ältere Menschen

Unsere Forderungen werden wir weiterhin laut platzieren.

Viele Punkte und Themen werden Sie auch in den Veranstaltungen der Woche wieder finden.

Ich wünsche uns allen eine spannende, interessante und anregende Aktionswoche und hoffe, dass es uns gelingen wird, das Thema Armut und Ausgrenzung in vielen Facetten darzustellen und Lösungsansätze aufzuzeigen.

Vielen Dank